

Medienmappe *Rilke und Russland* (Marbach – Bern/Zürich – Moskau)

Schweizerische Nationalbibliothek, Bern / Strauhof, Zürich, 15.09.–10.1.2017

Inhalt

Medienmitteilung

Bilder und Legenden

Rilkes russische Reisen

Die Leihgeber

Die Förderer

Die Partner über die Ausstellung

Kurzvitae der mitwirkenden Künstlerinnen und Künstler

Das Schweizerische Rilke-Archiv

Rilke in Marbach. Zu den Beständen im Deutschen Literaturarchiv

Rilke-Sammlungen in Russland

Le Fonds Blaise Cendrars aux Archives littéraires suisses

Der Spitteler-Nachlass im Schweizerischen Literaturarchiv

Das Schweizerische Literaturarchiv

Strauhof Zürich

Das Deutsche Literaturarchiv Marbach

Staatliches Literaturmuseum der Russischen Föderation Moskau

Ausstellungsprospekt

Einladung zu den Vernissagen

Tagungsprogramm „Rilkes Korrespondenzen“

Medienmitteilung

Datum 12.09.2017

Die Ausstellung „Rilke und Russland“ kommt in die Schweiz

Ab Mitte September ist die Ausstellung „Rilke und Russland“ in zwei Teilen in der Schweiz zu sehen. Bundesrat Alain Berset wird die Ausstellung am 13. September in der Nationalbibliothek in Bern eröffnen. Die Vernissage im Strauhof Zürich mit der Autorin Ilma Rakusa findet am 15. September statt. An beiden Orten dauert die Ausstellung bis zum 10. Dezember. „Rilke und Russland“ ist eine deutsch-russisch-schweizerische Koproduktion.

Sie war eine der wirkungsmächtigsten Auslandserfahrungen in der Literaturgeschichte: die Begegnung des europäischen Dichters Rainer Maria Rilke mit Russland und der heutigen Ukraine. Die Reisen mit Lou Andreas-Salomé in den Jahren 1899 und 1900 wurden für den 25-jährigen zu einem poetischen Erweckungserlebnis.

Die Ausstellung „Rilke und Russland“ bringt erstmals Zeugnisse dieser legendären Faszination aus internationalen Sammlungen zusammen. Möglich wird dies dank der Zusammenarbeit des Deutschen Literaturarchivs Marbach (DLA) mit dem Schweizerischen Literaturarchiv der Nationalbibliothek in Bern (SLA), dem Strauhof Zürich und dem Staatlichen Literaturmuseum der Russischen Föderation in Moskau. Die künstlerische Leitung hat Thomas Schmidt (DLA) inne, die Gestaltung der Ausstellung hat das Büro mm+ (Berlin) übernommen.

Von Marbach über Bern und Zürich nach Moskau

Die Ausstellung war vom 3. Mai bis zum 6. August in Deutschland im Literaturmuseum der Moderne in Marbach am Neckar zu sehen, wo sie rund 11'000 Personen anzog. In der Schweiz wird sie in zwei Teilen gezeigt. Der eine Teil ist in der Schweizerischen Nationalbibliothek in Bern zu sehen, der andere im Strauhof in Zürich. Die dritte Station ist die Neue Manege in Moskau, wo die Ausstellung Anfang Februar eröffnet wird.

280 Leihgaben aus öffentlichen und privaten Archiven

Zu sehen sind rund 280 Exponate von über 20 Leihgebern, u.a. Tagebücher, Dokumente und Bilder aus dem DLA, dem SLA, dem Rilke-Archiv in Gernsbach, dem Lou Andreas-Salomé-Archiv in Göttingen sowie den Tolstoi-Museen in Moskau und Jasnaja Poljana, dem Privatarhiv Elena Pasternak, dem Russischen Archiv für Kunst und Literatur Moskau, der Tretjakow-Galerie und dem Institut für russische Literatur (Puschkin-Haus in St. Petersburg). Dazu kommen als Beiträge zeitgenössischer Kunstschaffender 100 Fotografien von Mirko Krizanovic und Barbara Klemm sowie ein Film von Anastasia Alexandrowa. Die ausgewiesene Russland-Kennerin Ilma Rakusa verfasste einen literarischen Essay für den begleitenden Katalog.

„Rilke und Russland“ wird massgeblich gefördert durch die deutsche Kulturstiftung des Bundes, das Auswärtige Amt der Bundesrepublik Deutschland, die Wüstenrot Stiftung, die Baden-Württemberg Stiftung, Mangold Consulting, die Robert Bosch GmbH, Nicola Leibinger-Kammüller und den Freundeskreis des Deutschen Literaturarchivs Marbach.

Cendrars und Spitteler: zwei Schweizer in Russland

In Bern wird „Rilke und Russland“ um zwei Flügel zu Schweizer Autoren ergänzt, deren literarische Anfänge ebenfalls in Russland liegen: Blaise Cendrars – berühmt für dessen Russlanderfahrung ist die *Prose du Transsibérien* – und Carl Spitteler, der in Russland acht Jahre als Hauslehrer verbrachte. Die Russlanderfahrung der beiden Schweizer wird in einem vom SLA herausgegebenen Beiheft zum Katalog dokumentiert.

Auch die Forschung erhält aus der Schweiz ihren spezifischen Beitrag: Aus Anlass des Projekts „Rilke und Russland“ hat das SLA alle seine Rilke-Handschriften digitalisiert. Diese 1'490 Dokumente aus dem Schweizerischen Rilke-Archiv sind auf der Plattform www.e-manuscripta.ch in hoher Auflösung online zugänglich.

www.rilke-russland.net

www.nb.admin.ch/rilke-und-russland

www.strauhof.ch/rilke

Geöffnet Mi–Fr 12–18 Uhr, Do im Strauhof bis 24 Uhr

Sa/So 11–17 Uhr

Eintritt: Nationalbibliothek frei, Strauhof CHF 10.–/6.–

Katalog Rilke und Russland CHF 35.–

Beiheft Blaise Cendrars – Carl Spitteler CHF 12.–

Bilder: <http://www.rilke-russland.net/de/225/pressebilder.html>

Medienmitteilung •

Weitere Auskünfte

Dr. Thomas Schmidt, Künstlerischer Leiter „Rilke und Russland“

Tel. +49 7144 848 602; thomas.schmidt@dla-marbach.de

Alexa Hennemann, Leiterin Referat Kommunikation, Deutsches Literaturarchiv Marbach

Tel. +49 7144 848 173; alexa.hennemann@dla-marbach.de

PD Dr. Irmgard Wirtz, Leiterin Schweizerisches Literaturarchiv

Tel. +41 58 46 28972; irmgard.wirtz@nb.admin.ch

Dr. Rémi Jaccard, Co-Leiter Strauhof

Tel. +41 44 221 93 51, jaccard@strauhof.ch

Zum Rilke-Bestand im Schweizerischen Literaturarchiv:

Dr. Franziska Kolp, wissenschaftliche Mitarbeiterin Schweizerisches Literaturarchiv

Tel. +41 58 46 28951; franziska.kolp@nb.admin.ch

Zu Blaise Cendrars:

Dr. Fabien Dubosson, wissenschaftlicher Mitarbeiter Schweizerisches Literaturarchiv

Tel. +41 58 46 28710; fabien.dubosson@nb.admin.ch

Zu Carl Spitteler:

Dr. Magnus Wieland, wissenschaftlicher Mitarbeiter Schweizerisches Literaturarchiv

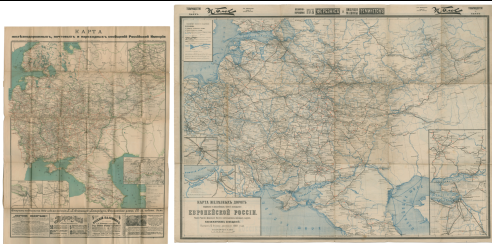
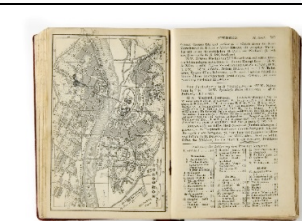

Tel. +41 58 46 41191; magnus.wieland@nb.admin.ch

Medienmappe *Rilke und Russland* (Marbach – Bern/Zürich – Moskau)








Schweizerische Nationalbibliothek, Bern / Strauhof, Zürich, 15.09.–10.12.2017

Bildlegenden

Die Bilder können im Pressebereich der Website www.rilke-russland.net heruntergeladen werden. Direktlink: <http://www.rilke-russland.net/de/225/pressebilder.html>

Nr.	Bild	Legende
1.		Leonid Pasternak: Skizze für Ölgemälde Rainer Maria Rilkes (DLA Marbach). Ausstellungsort in der Schweiz: Nationalbibliothek Bern.
2.		Lou Andreas-Salomé und Rainer Maria Rilke zu Besuch bei Spiridon Droschin, 1900 (DLA Marbach). In der Schweiz nicht ausgestellt.
3.		Rilkes Reiserouten, für die Ausstellung <i>Rilke und Russland</i> , eingezeichnet in einer Karte der Eisenbahn-, Post- und Schiffsverbindungen des Russischen Kaiserreiches, 1900, aus Rilkes Besitz (DLA Marbach). Ausstellungsort in der Schweiz: Strauhof Zürich.
4.		Klappaltar: Reisesouvenir aus Rilkes Besitz, später Geschenk an Claire Goll (DLA Marbach). Ausstellungsort in der Schweiz: Strauhof Zürich.
5.		Baedeker's Russland, Leipzig 1897, mit zahlreichen Unterstreichungen Rilkes (Rilke-Archiv, Gernsbach). Ausstellungsort in der Schweiz: Nationalbibliothek Bern.
6.		Lou Andreas-Salomé, Goethekalender mit Reisenotizen, Mai 1899 - auf der Rückseite: Tolstoi-Besuch und Ostern im Kreml (Lou Andreas-Salomé-Archiv, Göttingen). Ausstellungsort in der Schweiz: Strauhof Zürich.

7.		<p>Rilke, Spiridon Droszhshin und Lou Andreas-Salomé bei Nikolai Tolstoi, Fotografie mit Namen der Personen von Droszhshins Hand (1900) (Droszhshin Museum, Sawidowo). Ausstellungsort in der Schweiz: Strauhof Zürich.</p>
8.		<p>Postkarte von Rilke an Droszhshin 9.1.1902 (Staatliches Kunst- und Literaturarchiv der Russischen Föderation, Moskau). In der Schweiz im Original im Strauhof Zürich, als Faksimile in der Nationalbibliothek Bern.</p>
9.		<p>Marina Zwetajewa, Passfoto, 1924 (Staatliches Literaturmuseum der Russischen Föderation, Moskau). Ausstellungsort in der Schweiz: Strauhof Zürich.</p>
10.		<p>Erster Brief von Marina Zwetajewa an Rilke, 9.5.1926 (Schweizerisches Literaturarchiv Bern). Ausstellungsort in der Schweiz: Strauhof Zürich.</p>
11.		<p>Leonid Pasternak, Porträt Rilkes, Ölgemälde 1928 (privat). Ausstellungsort in der Schweiz: Nationalbibliothek Bern.</p>
12.		<p>Boris Pasternak liest Rilkes Neue Gedichte, Fotografie, 1933 (Staatliches Literaturmuseum der Russischen Föderation, Moskau). In der Schweiz ist an beiden Ausstellungsorten ein Abzug zu sehen.</p>
13.		<p>Tretjakow-Galerie, Moskau, 1978 (Leihgabe: Barbara Klemm). Ausstellungsort in der Schweiz: Strauhof Zürich.</p>

14.		Klosteranlage, Kiew, 1978 (Leihgabe: Barbara Klemm). Ausstellungsort in der Schweiz: Strauhof Zürich.
15.		Demonstration, Moskau, 1993 (Leihgabe: Barbara Klemm). Ausstellungsort in der Schweiz: Strauhof Zürich.
16.		Passagiere in der Moskauer Metro, 2015 (Leihgabe: Mirko Krizanovic). Ausstellungsort in der Schweiz: Nationalbibliothek Bern.
17.		Alexander-Newski-Kathedrale an der Wolga, Nishni Nowgorod, 2015 (Leihgabe: Mirko Krizanovic). Ausstellungsort in der Schweiz: Strauhof Zürich.
18.		Bushaltestelle in der ehemaligen Kosaken-Vorstadt von Saratow, 2015 (Leihgabe: Mirko Krizanovic). Ausstellungsort in der Schweiz: Nationalbibliothek Bern.
19.		Blaise Cendrars im Jahr 1904 im Kreis der Schweizer Kolonie in Moskau (letzte Reihe, Dritter von rechts) (Schweizerisches Literaturarchiv Bern). Ausstellungsort: Nationalbibliothek Bern.
20.		Handschriftliche Karte mit Cendrars' Unterschrift an Paul Haberbosch, mit einer Darstellung der Kirche der Geburt der Jungfrau im Putinki (Moskau, 24.10./05.11.1904) (Archives littéraires suisses Berne). (Schweizerisches Literaturarchiv Bern). Ausstellungsort: Nationalbibliothek Bern.

21.		Brief Spittlers mit handgezeichnetem Stadtplan von Petersburg (Schweizerisches Literaturarchiv Bern). Ausstellungsort: Schweizerische Nationalbibliothek, Bern.
22.		Russische Schreibhefte, die Spittler für die Entwürfe zum <i>Prometheus</i> benutzte (Schweizerisches Literaturarchiv Bern). Ausstellungsort: Schweizerische Nationalbibliothek, Bern.
23.		Spittlers Name eigenhändig in kyrillischer Schrift geschrieben (Schweizerisches Literaturarchiv Bern). Ausstellungsort: Schweizerische Nationalbibliothek, Bern.
24 bis 27		Blick in die Ausstellung in der Schweizerischen Nationalbibliothek Bern (NB, Simon Schmid)
28 bis 31		Blick in die Ausstellung im Strauhof Zürich (Zeljko Gataric)

Medienmappe *Rilke und Russland* (Marbach – Bern/Zürich – Moskau)

Schweizerische Nationalbibliothek, Bern / Strauhof, Zürich, 15.09.–10.12.2017

Rilkes russische Reisen

1. Reise – gemeinsam mit Lou Andreas-Salomé und ihrem Mann Friedrich Carl Andreas

(25. April bis 18. Juni 1899 – julianisch: 12. April bis 5. Juni 1899)

Moskau – 8 Tage (5+3)

Tee bei Lew Tolstoi, Tolstoi spricht sich gegen Besuch der Osternacht im Kreml aus, Treffen mit Leonid Pasternak und Fürst Trubezkoi, Osternacht im Kreml, Besuch von Ostankino, erneute Besichtigung des Kremls, Besuch des Historischen Museums, des Stroganow-Museums, der Tretjakow-Galerie und des Alexandergartens, Besuch bei dem Maler Wiktor Wasnezow

Petersburg – 40 Tage (24+16)

Ankunft zu Puschkins Hundertjahrfeier, Besuch von Museen, Kunstsammlungen und Bibliotheken, Studium von religiöser Kunst, Begegnungen mit russischen Kunstkritikern

2. Reise – gemeinsam mit Lou Andreas-Salomé

(7. Mai bis 24. August 1900 – julianisch: 24. April bis 11. August 1900)

Moskau – 21 Tage

Besuch von Museen, Galerien und Kirchen, mehrmalige Besuche des Kremls (Rüstkammer, Schatzkammer) und der Tretjakow-Galerie; Besuch der Abendschule bei S. A. Lewizki, und Teilnahme an Sofja Schills Sonntagsschule, in der Arbeiterinnen und Arbeiter Lesen und Schreiben lernen; Galeriebesuch bei den Peredwischniki (Wanderer, zu denen Kramskoi und Repin gehörten), Gottesdienst im Tschudow-Kloster; Verkündigungskapelle, Einkäufe auf dem Sibirischen Markt, Sergej-Troitzky-Kloster, Weiterfahrt vom Bahnhof Kursk: im Zug Begegnung mit Leonid Pasternak und dessen 10-jährigen Sohn Boris

Jasnaja Poljana – 1 Tag

Besuch bei Lew Tolstoi auf seinem Gut Jasnaja Poljana

Kiew – 15 Tage

Besuch u.a. der Wladimir-Kathedrale und des Höhlenklosters, der Sophienkathedrale, des Michaelskloster und der Kaiserlichen Gärten; baden im Dnjepr; während der Weiterfahrt über Koslow und Kremenschug nach Saratow besucht Rilke das Puschkin-Museum

Wolga – 8 Tage

Reise mit dem Dampfschiff auf der Wolga über Samara und Kasan nach Nischni-Nowgorod

In der Isba (russ. Bauernhütte) – 3 Tage

Nach dem Besuch von Jaroslawl ‚wohnen‘ Lou Andreas-Salomé und Rilke in Kresta Bogorodskoje in einem Bauernhaus

Moskau – 12 Tage

Besuch von Galerien und der Erlöserkirche

Nisowka / Nowinki – 6 Tage

Besuch beim Bauerndichter Spiridon Droschshin und beim Gutsherrn und Dichter Nikolai Tolstoi

Petersburg – 28 Tage

Abstecher nach Nowgorod; Fahrt zum Juriew-Monastir, Lou Andreas-Salomé reist sofort weiter zu ihrer Familie nach Rongas in Finnland; Rilke bleibt allein in Petersburg, Studien in der Kaiserlichen Bibliothek; Museumsbesuche; gemeinsame Rückreise am 22. August.

Medienmappe *Rilke und Russland* (Marbach – Bern/Zürich – Moskau)

Schweizerische Nationalbibliothek, Bern / Strauhof, Zürich, 15.09.–10.12.2017

Die Leihgeber

Droshshin-Museum, Sawidowo

Institut der Russischen Literatur (Puschkin-Haus) der Russischen Akademie der Wissenschaften

Klassik Stiftung Weimar / Herzogin Anna Amalia Bibliothek

Lou Andreas-Salome-Archiv, Göttingen

Polenaw-Museum, Strachowo

Privatbesitz Hieronyma Speyart van Woerden, Bad Godesberg

Privatbesitz Constantin Beyer, Weimar

Privatbesitz Elena W. Pasternak, Moskau

Privatbesitz Konstantin Asadowski

Privatbesitz Michail Wadimowitsch Seslawinski

Rilke-Archiv, Gernsbach

Russische Staatsbibliothek, Moskau

Schweizerische Nationalbibliothek: Schweizerisches Literaturarchiv, Bern

Staatliche Tretjakow-Galerie, Moskau

Staatliches Kunst- und Literaturarchiv der Russischen Föderation, Moskau

Staatliches Literaturmuseum der Russischen Föderation, Moskau

Staatliches Museum für Bildende Künste A.S. Puschkin

Tolstoi-Museum, Jasnaja Poljana

Tolstoi-Museum, Moskau

Wissenschaftliche Bibliothek der Moskauer Staatlichen Universität

Worpsweder Archiv der Barkenhoff-Stiftung

Medienmappe *Rilke und Russland* (Marbach – Bern/Zürich – Moskau)

Schweizerische Nationalbibliothek, Bern / Strauhof, Zürich, 15.09.–10.12.2017

Die Förderer

Kulturstiftung des Bundes (Bundesrepublik Deutschland)

Auswärtiges Amt (Bundesrepublik Deutschland)

Wüstenrot Stiftung

Baden-Württemberg Stiftung

Mangold Consulting

Robert Bosch GmbH

Dr. Nicola Leibinger-Kammüller

Der Freundeskreis des Deutschen Literaturarchivs Marbach

Medienmappe *Rilke und Russland* (Marbach – Bern/Zürich – Moskau)

Schweizerische Nationalbibliothek, Bern / Strauhof, Zürich, 15.09.–10.12.2017

Die Partner über die Ausstellung

«Die Ausstellung Rilke und Russland verbindet einmalig Zeugnisse von Menschen, die im Leben und in den Archiven nicht zusammen gefunden haben: die Briefe Marina Zwetajewas und Rainer Maria Rilkes. Die Zusammenführung der Dokumente aus Leben und Literatur zeigt, wie wirkungsmächtig Rilkes Grenzüberschreitungen für die Kultur Deutschlands, Russlands und der Schweiz sind.»

PD Dr. Irmgard Wirtz Eybl, Schweizerisches Literaturarchiv Bern

«Die Reise ist ein zentrales Thema der Literatur. Mit Anton Tschechows Reise nach Sachalin hat 2014 unsere Zusammenarbeit mit dem Deutschen Literaturarchiv Marbach begonnen. Im Zuge dieser deutsch-russischen Kooperation folgten mehrere Besuche Marbacher Kollegen in Russland. Auch heute steht das Reisen, »der Trunk aus der Quelle des Lebens«, wie es Friedrich Hebbel ausdrückte, im Mittelpunkt unseres gemeinsamen Tuns. Rilke und Russland ist das grösste internationale Ausstellungs- und Forschungsprojekt in der Geschichte des Staatlichen Literaturmuseums. Die Erweiterung der Ausstellungsgeografie auf die Schweiz und die Kooperation mit dem Schweizerischen Literaturarchiv freut und ehrt uns sehr.»

Professor Dmitri Bak, Staatliches Literaturmuseum der Russischen Föderation, Moskau

«In politisch schwierigen Zeiten hat das Zusammenwirken von drei Museen – in der Schweiz, Russland und in Deutschland – und zahlreicher Archive, davon 14 allein in Russland, eine Forschungsleistung erbracht, die ihresgleichen sucht – und eine museale Präsentation, die ihrerseits Epoche machen wird. Sie zeigt zu einem grossen Teil Dinge, literarische und bildliche Zeugnisse, die noch nie zuvor zu sehen waren. Wie in Marbach üblich, zeigt sie die meisten davon im Original. Und in einem Rahmen, der von den Ikonenfarben Schwarz und Gold dominiert wird und durch seine formale Eleganz besticht.»

Professor Dr. Ulrich Raulff, Deutsches Literaturarchiv Marbach

Kurzvitae der mitwirkenden Künstlerinnen und Künstler

Anastasia Alexandrowa wurde 1974 in Moskau geboren. Studierte Geschichte und Literatur an der Russischen Staatlichen Geisteswissenschaftlichen Universität (1993–97), Kunsttherapie an der Fachhochschule für Kunsttherapie in Nürtingen (1997–2000), Dokumentarfilmregie bei Marina Razbezhkina an der Hochschule für Journalistik bei der Staatlichen Universität für Ökonomie in Moskau (2008/09). Neben der Filmtätigkeit arbeitet sie seit über 20 Jahren im deutsch-russischen Kulturbereich als Kuratorin, Übersetzerin, Journalistin. Unter anderem gründete sie in Stuttgart 2002 den Russischen Filmklub und organisierte zahlreiche Filmreihen (u.a. Werkschau *Andrej Tarkowskij – Erinnernte Zeit*), Festival *Kinoblick – Tage des russischen Films* in Stuttgart und Berlin, kuratierte u.a. Ausstellungen *Sergei Paradschanow*, *Dmitri Schostakowitsch*, *Russland heute*. Neben der freien Tätigkeit im audiovisuellen Bereich leitet sie zurzeit die Arbeitsstelle für internationale Projekte im Russischen Staatlichen Literaturmuseum.

Barbara Klemm, Tochter des Malers Fritz Klemm, ist 1939 in Münster geboren, aufgewachsen in Karlsruhe. Nach dreijähriger Ausbildung in einem Porträtatelier kam sie mit 19 Jahren zur *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*. Von 1970 bis zu ihrer Pensionierung 2005 war sie *FAZ*-Redaktionsfotografin. Nach einer ersten Ausstellung 1969 in Frankfurt folgten u. a.: 1976 Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, 1978 Kunstverein Frankfurt, 1982 Folkwangmuseum Essen, 1984 Fotografie-Forum Frankfurt, 1991 Museum für Moderne Kunst Frankfurt, 1999 Deutsches Historisches Museum Berlin, 2013 Martin-Gropius-Bau Berlin. Fotobände *Bilder* (1986) und *Blick nach Osten* (1995), *Unsere Jahre, Bilder aus Deutschland 1968–1998* (1999), *Straßen Bilder* (2009), *Künstler* (2012), *Fotografien 1968–2013* (2013). 1989 Dr.-Erich-Salomon-Preis der Deutschen Gesellschaft für Photographie, 1998 Maria Sibylla Merian-Preis für bildende Künstlerinnen in Hessen, 2000 Hessischer Kulturpreis, 2010 Max-Beckmann-Preis der Stadt Frankfurt am Main. 2011 Aufnahme in den Orden Pour le Mérite. Honorarprofessorin für Fotografie an der Fachhochschule Darmstadt. Mitglied der Akademie der Künste Berlin-Brandenburg seit 1992.

Mirko Krizanovic wurde in Jugoslawien geboren; lebt seit 1969 in Deutschland. Seit 1983 Fotojournalist, zunächst beim *Darmstädter Tagblatt*, danach von 1987 bis 1994 Redaktionsfotograf der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*. Seitdem arbeitet er als freier Fotojournalist. Ateliers in Darmstadt und Sainte Marie-en-Chanois, Frankreich. Photoreportagen seit 1986 aus über 40 Ländern, u.a. aus Afghanistan, Russland und Tschetschenien, den Balkanländern und Rumänien, Israel und Libanon, Kuba, den Westafrikanischen Ländern und Ruanda. Veröffentlichungen in Büchern, Tages- und Wochenzeitungen und Magazinen (u.a. *Frankfurter Allgemeine Magazin*, *taz*, *Die Zeit*, *Cicero*, *Deutschland Magazin*), sowie in Unternehmensbroschüren (ALTANA, Herbert Quandt-Stiftung, Aventis, Bertelsmann Stiftung, IKK, Interlübke, Thonet). Bildredaktion und Gestaltung von Büchern, Kalendern und Plakaten. 2008 Fotopreis der Stadt Luxeuil-les-Bains, Frankreich. 2012 Aufnahme in die Sammlung Deutsche Börse Art Collection.

<http://krizanovic.com/de/>

Ilma Rakusa wurde am 2. Januar 1946 als Tochter eines Slowenen und einer Ungarin in Rimavská Sobota (Slowakei) geboren. Ihre frühe Kindheit verbrachte sie in Budapest, Ljubljana und Triest. 1951 übersiedelte sie mit den Eltern nach Zürich. Von 1965 bis 1971 studierte sie Slawistik und Romanistik in Zürich, Paris und St. Petersburg. Ihre Dissertation *Studien zum Motiv der Einsamkeit in der russischen Literatur* erschien 1973. 1977 debütierte sie mit der Gedichtsammlung *Wie Winter*. Seither sind zahlreiche Lyrik-, Erzähl- und Essaybände erschienen. Ilma Rakusa übersetzt aus dem Russischen, Serbokroatischen, Ungarischen und Französischen, als Publizistin (*Neue Zürcher Zeitung*, *Die Zeit*) und als Lehrbeauftragte setzt sie sich für die Vermittlung osteuropäischer Literaturen ein. Ihre Arbeit wurde mit namhaften Preisen und Stipendien ausgezeichnet. Ilma Rakusa ist Mitglied der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung. Sie lebt in Zürich.

<http://www.ilmarakusa.info>

Das Schweizerische Rilke-Archiv

Als Rilke 1919 in die Schweiz kam und sich hier niederliess, begann die seit 1895 existierende Schweizerische Landesbibliothek (heute: Schweizerische Nationalbibliothek) systematisch seine gedruckten Werke sowie Rilke-Sekundärliteratur zu sammeln. Eine erste Grundlage zum Schweizerischen Rilke-Archiv wurde jedoch erst viel später geschaffen, als kurz vor 1950 die Nationalbibliothek die Briefe des Dichters an die Gräfin Dobržensky geschenkt erhielt. Von ihr ist Rilke 1919 nach Nyon eingeladen worden und er bezeichnete sie später der Fürstin von Thurn und Taxis gegenüber als «eine Art ‹Haupt-Mitschuldige› [...] an allem, was später Gutes in diesem Lande [...] kommen sollte».

Im März 1950 kamen die in seinem letzten Lebensjahr geschriebenen Briefe an die russische Fürstin Marie Gagarine-Obolenski hinzu, die er im Sommer 1926 bei seinem letzten Kuraufenthalt in Bad Ragaz kennengelernt hatte. Bei deren Abreise schenkte der Dichter ihr ein elfenbeinernes Hirtenfigürchen, das ihn zu seinem Gedicht «Fragment d'ivoire» inspiriert hatte und das zusammen mit den Briefen ebenfalls nach Bern gelangte.

Im Jahr 1951 schenkte Nanny Wunderly-Volkart, die Rainer Maria Rilke seit dessen Vortragsreise durch die Schweiz im Jahr 1919 kannte und ihn seither in den Belangen des täglichen Lebens unterstützt hatte, die umfangreiche Rilke-Sammlung, die sie nach dem Tode des Dichters aufbewahrt hatte, der damaligen Schweizerischen Landesbibliothek. Diese Sammlung reicht von über 450 Briefen Rilkes an seine Mäzenin über unzählige Widmungsgedichte und -exemplare bis hin zu Briefen an Rilke von rund 350 verschiedenen Absenderinnen und Absendern; darunter befanden sich auch die Briefe und die beiden Gedichtbändchen Marina Zwetajewas. Ebenfalls von Interesse ist in dieser Sammlung das Adressbuch mit rund 1.000 Namens- und Adresseneinträgen – beginnend bei Andreas-Salomé, Lou. Durch diese Schenkung Nanny Wunderly-Volkarts wurde die endgültige Voraussetzung für die Gründung des Schweizerischen Rilke-Archivs geschaffen, das seither mit weiteren Dokumenten aus und zu Rilkes Schweizer Zeit angereichert wird.

1952 folgte die Schenkung der Rilke-Briefe an Eva Cassirer und 1953 übergab Georg Reinhart Rilkes Briefe an ihn und seinen Bruder Werner Reinhart sowie als wohl kostbarstes Dokument der Rilke-Sammlung in Bern das Manuskript des zweiten Teils der *Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge*.

Seit der Gründung des Schweizerischen Literaturarchivs (SLA) anfangs der 1990er-Jahre ist beim Schweizerischen Rilke-Archiv als wichtigster Zuwachs die Rilke-Sammlung Ouwehand anzusehen, die das SLA 1993 vom damals in Zürich lebenden niederländischen Japanologen Cornelius Ouwehand erwarb. Die wohl bedeutendsten Dokumente dieser Sammlung sind einerseits Rilkes handschriftliche Übertragungen von fünf Sonetten der französischen Lyrikerin Louise Labé und andererseits vor allem das Gedicht des fünfzehnjährigen Dichters, das dieser 1891 ins Stammbuch des k. u. k. Rittmeisters Gellinek eintrug.

Abschliessend ist festzuhalten, dass das Schweizerische Rilke-Archiv nebst dem Rilke-Archiv der Familie in Gernsbach, dem Rilke-Bestand im Deutschen Literaturarchiv in Marbach und der in der Universitätsbibliothek von Harvard aufbewahrten Rilke-Sammlung von Richard Mises zu den bedeutendsten Rilke-Sammelstätten zählt.

Die Dokumente des Schweizerischen Rilke-Archivs sind auf e-manuscripta online verfügbar:
<http://www.e-manuscripta.ch/search/quick?query=rilke>

Dr. Franziska Kolp, Kuratorin Schweizerisches Rilke-Archiv

Rilke in Marbach. Zu den Beständen im Deutschen Literaturarchiv

Rainer Maria Rilke steht seit der Gründung des Deutschen Literaturarchivs im Mittelpunkt der Marbacher Sammlungstätigkeit. Im Lauf der Jahre konnte im Deutschen Literaturarchiv eine der weltweit bedeutendsten Rilke-Sammlungen zusammengetragen werden, die neben wichtigen Werkmanuskripten, etwa zu den frühen Gedichtzyklen, zu den *Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge*, den *Duineser Elegien* oder den *Sonetten an Orpheus* zahlreiche Einzelgedichte umfasst, darunter einige Widmungsgedichte in Büchern.

Rilke war ein sehr produktiver Briefschreiber. Fast 2'000 Briefe von ihm konnten in den vergangenen Jahrzehnten vom Marbacher Archiv entweder noch von den Adressaten oder vermittelt über Erben, Sammler oder Händler erworben werden. Darunter finden sich umfangreiche Korrespondenzen mit seinen Verlegern Axel Juncker und dem Ehepaar Anton und Katharina Kippenberg, die vor einigen Jahren durch Materialien aus dem Archiv des Insel Verlags ergänzt werden konnten, sodass sich die Entstehungsgeschichte seiner Bücher gut nachvollziehen lässt.

Unter den Korrespondenzen, die mit den Nachlässen der Adressaten in das Deutsche Literaturarchiv gelangten, sind besonders sein lebenslanges intimes Briefgespräch mit Lou Andreas-Salomé und seine späte Korrespondenz in Gedichtform mit der jungen Dichterin Erika Mitterer hervorzuheben. Die Marbacher Sammlung zeigt, dass Rilkes Korrespondenz-Netz über ganz Europa gespannt war. Er wechselte nicht nur mit bekannten Persönlichkeiten wie Claire Goll, Ernst Hardt, Magda von Hattingberg, Hugo von Hofmannsthal, Harry Graf Kessler oder Arthur Schnitzler Briefe, sondern auch mit zahlreichen Veranstaltern, Übersetzern, Leserinnen und Lesern. Nicht weniger aufschlussreich ist auch eine vor einigen Jahren erworbene Folge von Briefen *an* Rilke, die er im Winter 1911/12 auf Schloss Duino zurückgelassen hatte.

Zum Aufbau eines Rilke-Forschungszentrums in Marbach trugen nicht zuletzt einige renommierte Forscher wie Dieter Bassermann, Jean Gebser, Paul Obermüller oder Ernst Zinn bei, indem sie Spezialbibliotheken und Editionsarchive stifteten. Neben der einzigartig vollständigen Sammlung von Büchern von und über Rilke sind schließlich zahlreiche Porträts und Büsten zu erwähnen, unter anderem von Lou Albert-Lasard, Leonid Pasternak oder von seiner Frau Clara Rilke-Westhoff. Claire Goll übergab dem Archiv persönlich einen Reisealtar, den Rilke von Tolstoi geschenkt bekommen haben soll. Er ist, ebenso wie viele andere Dokumente aus den Marbacher Sammlungen in der Ausstellung *Rilke und Russland* zu sehen.

Dr. Ulrich von Bülow, Leiter der Abteilung Archiv, Deutsches Literaturarchiv Marbach

Medienmappe *Rilke und Russland* (Marbach – Bern/Zürich – Moskau)

Schweizerische Nationalbibliothek, Bern / Strauhof, Zürich, 15.09.–10.12.2017

Rilke-Sammlungen in Russland

Die Ausstellung ›Rilke und Russland‹ zeigt rund 80 Exponate von 14 staatlichen und privaten russischen Leihgebern. Die Nachlässe von Rilkes russischen Briefpartnern und Bekannten gehören zu den Beständen ganz verschiedener Sammlungen. Der grösste russische Rilke-Bestand ist der *Fond 619* im Institut der Russischen Literatur der Russischen Akademie der Wissenschaften, St. Petersburg (IRLI). Im August 1946 wurden von einem Angehörigen der Roten Armee zahlreiche Zeugnisse der Russlandliebe Rilkes aus dem Rilke-Familienarchiv in Weimar für eine Ausstellung in die UDSSR gebracht. Diese Ausstellung fand nicht statt; die Papiere wurden später als *Fond 619* in die IRLI-Bestände eingegliedert. In Deutschland und der Schweiz werden einige dieser Dokumente, die auch im Ausstellungskatalog enthalten sind, als Faksimiles gezeigt, in Moskau werden die Originale ausgestellt.

Staatliches Kunst- und Literaturarchiv der Russischen Föderation, Moskau (RGALI)

- Bestand zu Spiridon Droshshin
- Bestand zu Alexei Suworin
- Bestand zu Rilkes Briefpartner Friedrich Fiedler u.a.

Elena W. Pasternak, Moskau (EWP)

- Rilkes Briefe, Buch- und Fotosendungen an Marina Zwetajewas
- Dokumente von Boris Pasternaks Rilke-Verehrung

Staatliches Literaturmuseum der Russischen Föderation, Moskau (GLM)

- Bestand zu Leonid Pasternak

Staatliches Tolstoi-Museum, Moskau (GMT)

- Briefe Rilkes und Lou Andreas-Salomés.

Institut der Russischen Literatur der Russischen Akademie der Wissenschaften, St. Petersburg (IRLI)

- Bestand 619
- Bestand zu Spiridon Droshshin

Russische Staatsbibliothek, Moskau (RGB)

- Rilkes Brief an Tschschow kam 1924 aus dem Tschschow-Kabinett des Rumjanzew-Museums in die RGB
- Im Nachlass des Symbolisten Waleri Brjussow befinden sich auch Briefe des Rilke-Übersetzers Alexander Bisk.

Droshshin-Museum, Sawidowo (DM)

- Schenkung des Enkels von Spiridon Droshshin

Konstantin Asadowski, St. Petersburg (KMA)

- Privatarchiv mit zahlreichen Zeugnissen der russischen Rezeptionsgeschichte

Tolstoi-Museum, Jasnaja Poljana (JP)

- Rilkes Büchersendung an Lew Tolstoi vom 8.9.1899

Staatliches Museum für Bildende Künste A.S. Puschkin, Moskau (GMII)

- Nachlass von Rilkes Briefpartner, dem Kunstkritiker Pawel Ettinger

Michail W. Seslawinski (MWS)

- Handschriftliche Übersetzung von Rilkes Gedicht *Der Lesende* durch Boris Pasternak

Wissenschaftliche Bibliothek der Moskauer Staatlichen Universität (NBMGU)

- Nachlass von Rilkes russischer Bekannter Sofja Schill mit Briefabschriften, Übersetzungen und Notizen.

Le Fonds Blaise Cendrars aux Archives littéraires suisses

«Il serait regrettable que ce précieux patrimoine littéraire soit dispersé», avait écrit Miriam Cendrars à la Bibliothèque nationale suisse afin de l'avertir que les malles de Blaise Cendrars (1887-1961) – constellées d'étiquettes multicolores et cabossées aux quatre coins pour avoir bourlingué dans le monde entier – avaient besoin de trouver un havre sûr. Et c'est ainsi que depuis 1975 les Archives littéraires suisses abritent l'ensemble le plus complet de manuscrits et de documents sur la vie et l'œuvre du poète. Ce premier noyau a ensuite été enrichi en 1985 par l'ensemble des manuscrits offerts par Raymone Cendrars, puis, en 1991, par la collection de Madame Jacques-Henry Lévesque. En 2004, un nouveau versement de Miriam Cendrars complète la collection. Le fonds est en outre régulièrement enrichi par des acquisitions faites lors de ventes aux enchères, auprès de libraires spécialisés ou de particuliers.

Le Fonds Blaise Cendrars contient l'ensemble des premiers manuscrits du jeune écrivain en herbe, de 1905 à 1912, qui, révélés dès 1969 par un volume d'*Inédits secrets* (présentés et publiés par Miriam Cendrars en complément à l'édition des *Œuvres complètes* du Club français du livre) ont renouvelé complètement l'image de l'écrivain. Il possède également les manuscrits de la plupart des grands livres de la maturité. L'examen approfondi des dossiers de textes inédits et de projets inachevés a permis aux chercheurs de mettre au jour toute une « œuvre fantôme » faite de fragments, de bribes et d'éclats multiples, qui soutient et prolonge l'œuvre publiée par une multiplicité d'aspects encore peu connus.

Au moment de son acquisition, le Fonds Blaise Cendrars représentait quarante gros cartons de déménagement, numérotés en chiffres rouges et bleus, arabes et romains. A cette masse considérable de documents s'ajoutait la bibliothèque comprenant quelque trois mille ouvrages, dont environ quatre cents livres «truffés», c'est-à-dire contenant des dédicaces, lettres, cartes et notes diverses. Dans un minutieux travail d'inventariage et de classement, Marius Michaud, premier conservateur du Fonds, en a établi le catalogue, publié en 1989 aux Editions de la Baconnière, Boudry-Neuchâtel, coll. *Cahiers Blaise Cendrars* n°1. Dès cette date de publication, l'ensemble s'est continuellement enrichi. Depuis fin 2013, le catalogue complété du Fonds Blaise Cendrars est disponible en ligne, sur le site <http://ead.nb.admin.ch/html/cendrars.html>, grâce au travail de Marie-Thérèse Lathion, de Vincent Yersin et de Fabien Dubosson, les conservateurs du fonds. Un inventaire de la bibliothèque de Cendrars est en outre disponible depuis 2015.

Fabien Dubosson, conservateur du Fonds Blaise Cendrars aux Archives littéraires suisses
Source : www.cebc-cendrars.ch

Der Spitteler-Nachlass im Schweizerischen Literaturarchiv (SLA), Bern

Der Nachlass Carl Spittelers wurde der Eidgenossenschaft 1930 von den Töchtern des Dichters übergeben. 1933 konnte der Schenkungsvertrag unterzeichnet werden und 1935 gelangte das gesamte Material in die Schweizerische Landesbibliothek, die mit der Aufbewahrung und Archivierung betraut wurde. Noch im selben Jahr erhielt Karl Emil Hoffmann den Auftrag, das Material zu sichten und zu ordnen. Das Inventar in Form eines 400-seitigen Findbuchs in drei maschinenschriftlichen Kopien konnte 1936 abgeschlossen werden. Wenn dieses auch modernsten Techniken der Handschriftenerschliessung nicht mehr genügt, so war es doch in seiner ausführlichen Anlage für die Spitteler-Forschung ein zuverlässiges Findmittel.

Das Inventar verzeichnet folgende Dokumentgruppen: Tagebücher 1861-1862; Basler Schulhefte 1863; Religions- und Konfirmandenunterricht 1860-1861; *Würde des Menschen* (233 Thesen); Tagebuchaufzeichnungen Zürich, Heidelberg, Liestal; Colleghefte aus der Studienzeit in Zürich, Basel und Heidelberg (juristische und theologisches Studien); Geschichtsexzerpte und Lehrberichte. An Werkmanuskripten sind zahlreiche Entwürfe enthalten, tlw. stenographische Notizen und sowie in Tinte ausgeführte Reinschriften auf Folio-Papierbogen zu folgenden Werken: *Prometheus und Epimetheus* (erstmalig 1880/81); *Extramundana* (1882); *Schmetterlinge* (1889); *Der Parlamentär* (1889); *Friedli der Kolderi* mit *Die vier Jahreszeiten* und *Das Märchen vom singenden Hauptmann* (1891); *Der Ehrgeizige* [=Das Wettfasten von Heimlichen] (1892); *Literarische Gleichnisse* (1892); *Balladen* (1896); *Der Gotthard* (1897); *Conrad der Leutnant* (1898); *Lachende Wahrheiten* (1898); *Olympischer Frühling* (1900-1905; vollständig umgearbeitete Ausgabe 1910); *Glockenlieder* (1906); *Imago* (1906); *Gerold und Hansli, Die Mädchenfeinde* (1907); *Meine frühesten Erlebnisse* (1914); *Prometheus der Dulder* (1924).

Der Bestand umfasst auch Briefe und Briefentwürfe von Carl Spitteler: Jugendbriefe; Briefe an die Eltern und an den Bruder Adolf; Briefentwürfe Spittelers an Adolf Frey; Briefe an Gottfried Bohnenblust, Gottfried Keller (cop.), Margarete Klinkerfuss, Fritz Marti, Romain Rolland (cop.), Carl Seelig, J. V. Widmann u.a. Sowie zahlreiche Briefe an Carl Spitteler: u.a. v. Ernst Robert Curtius, Robert Faesi, Konrad Falke, Auguste Forel, Jonas Fränkel, Hermann Hesse, Paul Ilg, Isabelle Kaiser, Hermann Kesser, A. und G. Klinkerfuss, Eduard Korrodi, Arnold Kübler, Cécile Lauber, Theodor Lessing, Carl Albert Loosli, Fritz Marti, Felix Moeschlin, Friedrich Nietzsche (cop.), Arnold Ott, Josef Reinhart, Romain Rolland, Max Rychner, Jakob Schaffner, Paul Seippel, Rudolf von Tavel, Lisa Wenger, Johann Victor Widmann, Ernst Zahn, u.v.m.; Geschäfts- und Verlegerbriefe. Ferner finden sich auch Zeichnungen und musikalische Kompositionen sowie einige Lebensdokumente zur Biographie wie Zeugnisse und Dokumente aus der Studienzeit; Bildnisse von C.S. und seinem Kreis; Fotoalben.

Die Schweizerische Landesbibliothek konnte nach der Übergabe des Nachlasses noch ergänzende Sammlungen hinzukaufen oder als Schenkung entgegennehmen. Die wichtigsten sind:

- Briefe Spittelers an Eugen Diederichs sowie die Manuskripte zu *Olympischer Frühling* und *Imago* (Ankauf vom Diederichs-Verlag, 1917)
- Briefe Spittelers an Ellen und Ferdinand Vetter (Schenkung William F. Vetter, 1974)
- Div. Karten und Briefe Spittelers auf Vermittlung von Prof. Dr. Werner Stauffacher, Lausanne
- Transkription diverser Texte (Schenkung Prof. Dr. Werner Stauffacher, Lausanne)

Zuständigkeit: Dr. Magnus Wieland, Kurator Nachlass Carl Spitteler im Schweizerischen Literaturarchiv.

Das Schweizerische Literaturarchiv (SLA)

Das Schweizerische Literaturarchiv (SLA) sammelt Nachlässe und Archive von Autoren und Autorinnen, Gelehrten und Kritikern des 20. und 21. Jahrhunderts, deren literarisches Leben und Werk mit dem mehrsprachigen Kulturraum in Verbindung steht. Es stellt diese Bestände nach internationalen Standards für die Forschung und die Öffentlichkeit bereit und befördert deren *mise en valeur* in Veranstaltungen und Publikationen. Das SLA publiziert regelmäßig den Newsletter *Passim*, die Zeitschrift *Quarto* und die Akten seiner Kolloquien bei Chronos/Wallstein. In nationalen und internationalen Kooperationen mit Universitäten und Stiftungen schafft das SLA Plattformen zur Diskussion kulturwissenschaftlicher und philologischer Fragen rund um das Archiv und seine Nachlässe.

Die Gründung des SLA verdankt sich Friedrich Dürrenmatt, der 1987 mit einem Schenkungsangebot an die Schweizerische Eidgenossenschaft herantrat. Diese sollte seinen literarischen Nachlass unter der Bedingung erhalten, dass «ein schweizerisches Literaturarchiv für literarische Nachlässe von nationaler Bedeutung» gegründet werde. Rund zwei Jahre später wurde der Erbvertrag unterzeichnet. Kurz nach Dürrenmatts Tod im Dezember 1990 wird das SLA am 11.1.1991 gegründet. Es nimmt die Handschriftenabteilung der damaligen Schweizerischen Landesbibliothek - heute Schweizerische Nationalbibliothek - in sich auf, der es seit seiner Gründung angegliedert ist.

Die Erwerbspolitik des SLA konzentriert sich auf die vier Literaturen der Schweiz im 20. und 21. Jahrhundert in den Landessprachen Deutsch, Französisch, Italienisch und Rätoromanisch. In erster Linie sammelt das SLA literarische Archive und Nachlässe von Autorinnen und Autoren aus der Schweiz. Es erwirbt aber auch Nachlässe von Gelehrten und LiteraturkritikerInnen sowie Archive von Verlagen und anderen kulturellen Institutionen.

Neben Friedrich Dürrenmatt und Rainer Maria Rilke finden sich viele weitere über die Schweiz hinaus bekannte Namen im SLA. Beispielhaft seien genannt: Hermann Hesse, Golo Mann, Adolf Muschg, Emmy Hennings und Hugo Ball und Robert Walser (als Depositum der Robert Walser Stiftung), Jean Starobinski, Jean Bollack, Blaise Cendrars und Agota Kristof, Franco Beltrametti, Alberto Nessi und Giovanni Orelli sowie aus dem englischen Sprachraum Patricia Highsmith.

<http://www.nb.admin.ch/sla>

Strauhof Zürich

Der Strauhof ist ein Ausstellungshaus für Literatur in Zürich. Der heutige Charakter des barocken Bürgerhauses geht auf das Jahr 1727 zurück und ist im Wesentlichen erhalten geblieben. Seit den 1950er-Jahren wird die Liegenschaft vom Präsidiatdepartement der Stadt Zürich für kulturelle Veranstaltungen genutzt. 2002 positionierte sich das Haus als Museum für literarische Ausstellungen.

Die 2013 angekündigte Schliessung des Museums Strauhof im Zuge einer Restrukturierung der Zürcher Literaturförderung löste eine breite Kontroverse aus, die zum Entscheid führte, im Strauhof weiterhin Literatúrausstellungen stattfinden zu lassen. Im Sommer 2015 begann eine dreijährige Pilotphase unter der Trägerschaft des Vereins «Literaturmuseum Zürich».

Der «neue» Strauhof ist im engeren Sinn kein Museum, weil das Ausstellungshaus über keine eigene Sammlung verfügt. Unter der Leitung von Gesa Schneider und Remi Jaccard beleuchtet der Strauhof ausgehend von aktuellen Fragestellungen historische und gesellschaftliche Prozesse: Mit Ausstellungen, einem vielfältigen Veranstaltungsteil und Vermittlungsangeboten fördert der Strauhof das Wissen um und das Verständnis für Literatur. Die Ausstellungen widmen sich entweder Autorinnen und Autoren oder Themen. Zwischen den Ausstellungen werden zudem mit der Vergabe einer «WildCard» regelmässig Projekte diverser Kollektive ermöglicht, die einen agilen und experimentellen Zugang zur Literatur versprechen und somit den regulären Betrieb aufbrechen. Auf diese Weise bewegt sich der Strauhof zwischen Literatur, räumlicher Inszenierung und gesellschaftlichen Fragen.

Dieses Jahr zeigt der Strauhof insgesamt drei Ausstellungen: Anfang 2017 wurde mit der Ausstellung *Schreibrausch – Faszination Inspiration* die Verbindung ekstatischer Momente und literarischer Inspiration thematisiert. Anschliessend zeichnete die Ausstellung *Frischs Fiche und andere Geschichten aus dem Kalten Krieg* die Verflechtungen zwischen Literatur und politischer Lage in der Schweiz der 80er-Jahre nach. Von Herbst bis Winter ist der Strauhof einer von zwei Schweizer Ausstellungsorten der trinationalen Ausstellung *Rilke und Russland*, deren anderer Teil parallel dazu in der Schweizerischen Nationalbibliothek in Bern zu sehen ist.

<http://www.strauhof.ch>

Medienmappe *Rilke und Russland* (Marbach – Bern/Zürich – Moskau)

Schweizerische Nationalbibliothek, Bern / Strauhof, Zürich, 15.09.–10.12.2017

Das Deutsche Literaturarchiv Marbach

Das Deutsche Literaturarchiv Marbach (DLA) ist eine der bedeutendsten Literaturinstitutionen weltweit. In seinen Sammlungen vereinigt und bewahrt es eine Fülle kostbarster Quellen der Literatur- und Geistesgeschichte von 1750 bis zur Gegenwart. Seit seiner Gründung im Jahr 1955 dient es der Literatur, der Bildung und der Forschung. Die Sammlungen stehen allen offen, die Quellenforschung betreiben.

Mit rund 1'400 Nachlässen und Sammlungen von Schriftstellern und Gelehrten, Archiven literarischer Verlage und über 300'000 bildlichen und gegenständlichen Stücken gehört das Archiv zu den führenden seiner Art. Die Bibliothek ist die grösste Spezialsammlung zur neueren deutschen Literatur und umfasst etwa 1 Millionen Bände, daneben über 160 Autoren- und Sammlerbibliotheken.

Das DLA führt gemeinsam mit anderen Institutionen und Universitäten interdisziplinäre und internationale Forschungsprojekte durch, die aus Drittmitteln gefördert werden.

Die Ausstellungen in den Museen des DLA, dem Schiller-Nationalmuseum und Literaturmuseum der Moderne, zeigen die Handschriften, Bücher, Bilder und Gegenstände des Deutschen Literaturarchivs. Die Museen, literarische und wissenschaftliche Veranstaltungen sowie eine Vielzahl von Publikationen thematisieren aktuelle Fragestellungen aus Literatur und Wissenschaft und machen die einzigartigen Archivalien einem großen Publikum zugänglich. Internationale Begegnungen ermöglicht zudem das Collegienhaus für forschende Gäste, Autorinnen und Autoren und Stipendiatinnen und Stipendiaten.

www.dla-marbach.de

Staatliches Literaturmuseum der Russischen Föderation, Moskau

Das Staatliche Literaturmuseum in Moskau ist das grösste literarische Museum in Russland. Die Sammlung umfasst Manuskripte, Gemälde und Zeichnungen, Tagebücher, Tonaufzeichnungen von Schriftstellern sowie eine Vielzahl authentischer Gegenstände, die mit dem Leben und Werk russischer Autoren in Verbindung stehen und die Geschichte der russischen Buch- und Lesekultur widerspiegeln.

Das Staatliche Literaturmuseum entstand 1934 durch die Zusammenlegung des Zentralmuseums für Belletristik, Literaturkritik und Publizistik mit dem Literaturmuseum der Lenin-Bibliothek. Die Gründung geht auf die Initiative des russischen Revolutionärs und Schriftstellers Wladimir Dmitrijewitsch Bontsch-Brujewitsch zurück, der von der Errichtung eines Literaturmuseums träumte, das «weder in der UdSSR noch sonst auf der Welt seinesgleichen» finden sollte.

Heute verzeichnet das Museum eine einzigartige Sammlung mit über 500.000 Objekten, die die Geschichte der gesamten russischsprachigen Literatur vom 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart anhand unterschiedlichster Objekte dokumentiert. Neben 200'000 Dokumenten und Manuskripten verfügt das Museum über mehr als 2'000 Gemälde, etwa 90'000 Druckgrafiken, beinahe 7'500 Objekte der dekorativen Kunst sowie Erinnerungsstücke von russischen Autoren, 110'000 Negative und Fotografien, etwa 30'000 Ton- und Filmträger und 90'000 seltene Bücher. Die wissenschaftliche Bibliothek zählt 175'000 Einheiten.

Neben grossen Ausstellungen führt das Museum eine Vielzahl an Bildungs- und Freizeitprojekten durch, darunter Tagungen, Buchpräsentationen sowie Lesungen und Gespräche mit Autoren. Das Staatliche Literaturmuseum in Moskau umfasst insgesamt elf Gedenkstätten und Dichterrhäuser berühmter russischer Schriftsteller in Moskau, der Region von Moskau und Kislowodsk. Zu diesen Schriftstellern zählen unter anderem Fjodor Dostojewski, Anton Tschechow, Michail Lermontow, Alexei Tolstoi und Boris Pasternak.

<http://www.goslitmuz.ru>